(Erstes Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 69 — Sonnabend, den 22. März — 1902.

## Der Quartalserste

steht vor der Thür. Wir bitten unsere Freunde in Stadt und Land, das Abonnement auf die „Thorner Zeitung" rechtzeitig erneuern und neue Leser für unser Blatt werben zu wollen.

Ein Probe-Abonnement wird jeden davon überzeugen, daß die „Thorner Zeitung" zu allen Fragen auf politischem und kommunalem Gebiet in freimütiger, echt liberaler, dabei maßvoller, ruhiger Weise Stellung nimmt.

Der Abonnementspreis beträgt, wem das Blatt vierteljährlich ins Haus gebracht werden soll, 2,25 Mk., bei der Post 2 M. (ohne Abtrag), bei der Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

**nur 1,80 Mk.**

**Verlag und Redaktion d. „Thorner Zeitung."**

## Illusionen.

Sobald ein Wölkchen aufsteigt am Horizont unserer inneren Politik, das unter Umständen geeignet erscheinen könnte, die Strahlen der Sonne zu brechen, die vom Thron herab der „kleinen, aber mächtigen Partei" des preußischen Junkertums in so reichem Maße leuchtet, schöpfen gewisse Vertreter eines optimistischen Liberalismus immer wieder neue Hoffnung, daß ihr Weizen endlich einmal blühen werde. Durch all die vielen Enttäuschungen, die sie unter dem Fürsten Hohenlohe, dem Grafen Caprivi und so vielen anderen „neuen Männern" erlebt haben, lassen sich die Illusionspolitiker selbst dann nicht irre machen in dem Glauben an ihre innere Gesinnungsverwandschaft mit diesen oder jenen ausschlaggebenden Persönlichkeiten, wenn deren greifbares Verhalten einer solchen Auffassung thatsächlich widerspricht. So sind Kaiser und Kanzler schon des öfteren als wirkliche, wenn auch nur geheime Anhänger einer liberalen Weltanschauung gefeiert worden trotz ihrer offen bekundeten konservativen Anschauungen, so oft irgend ein Wechsel des Systems oder der Person in Frage kommen konnte.

Daß dies Verfahren, Staatsmänner als liberal zu begrüßen, die sich bei solcher Schmeichelei „unheimlich fühlen, Erfolge gezeitigt habe für den politischen Liberalismus, wird niemand behaupten wollen. Im Gegenteil dürfte allgemein die Auffassung obwalten, daß es um unsere öffentlichen Verhältnisse besser stände, wenn die liberalen Optimisten ihren haltlosen Hoffnungen keine Einwirkung auf die praktische Politik gestatten wollten. Dies öffentlich zu bekunden, erscheint zeitgemäß angesichts der Thatsache, daß neuerlich wieder hie und da phantastische Illusionen hervortauchen, die der Hoffnung Raum geben, wir ständen vor einer neuen Aera. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, verdient ein Artikel der „Nation" besondere Beachtung, der zwar nicht eine solche Auffassung der Sachlage andeutet, aber doch Töne anschlägt, die ihr adäquat erscheinen. Ohne bestimmte Absichten wird doch ein Politiker, wie Dr. Barth, schreibt man der „Königsb. Hart. Ztg.", sich nicht zu der Behauptung versteigen, daß der deutsche Kaiser „der demokratischste Fürst sei, der heute auf irgend einem Thron sitze". Möglich, daß die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich augenblicklich die Demokratie in Berliner Hofkreisen als salonfähig erscheinen läßt; möglich auch, daß hier zur Zeit die Herrschaft der öffentlichen Meinung für andere Länder als berechtigt anerkannt wird, eine Herrschaft, welche Dr. Barth für heute als gleichbedeutend mit der Demokratie erachtet; aber für Preußen, für das Reich, diese Herrschaft der öffentlichen Meinung gelten zu lassen dürfte selbst in diesen Tagen höheren Ortes kaum beliebt werden. Und, wenn schon, heute ist nicht morgen. Eine Politik, die sich etwa an wechselnde Stimmungen anlehnen wollte, würde Gefahr laufen, sich ins Haltlose zu verlieren. Das ist das Bedenkliche an den sonst ja recht unschuldigen demokratischen Illusionen.

## Deutsches Reich.

— **Der Kronprinz**, der in diesem Winter Studien halber in Bonn immatrikuliert war, hat seine Reise durch Süddeutschland fortgesetzt. Ueber Bamberg, Koburg traf er Donnerstag in Eisenach an, wo ihn der Großherzog empfing. Nachmittags fuhr er nach Weimar, dessen Großherzog gleichfalls zum Empfange an der Bahn war.

— **Fürst und Sozialdemokrat.** Der gesellschaftliche Verkehr des Großherzogs von Hessen mit soz.-dem. Abgeordneten anläßlich eines parlamentarischen Bierabends, von dem wir bereits berichteten, hat der konservativen „Kreuzztg." ein förmliches „Schaudern" verursacht. Sie sieht in einer solchen gesellschaftlichen Annäherung der Fürsten an die Vertreter des „Umsturzes" einen vollständigen Bruch mit aller überlieferten „Autorität":

„Vor einem halben Jahrhundert noch mochte sich der „Bürgerstolz vor Königsthronen" durch derartige Leutseligkeit gedemütigt fühlen. Seitdem aber haben sich die Rollen vollständig verschoben, und die Demokratie darf in Begegnungen, wie dieser, ohne Ueberschätzung eine ihren Ideen dargebrachte Huldigung erblicken. Ob es sich dabei um sozialdemokratische Massen handelt oder um die Masse schlechthin, kommt kaum in Betracht, die Wirkung ist jedenfalls die gleiche. Die Masse sagt sich, oder empfindet es doch, in dem einen wie in dem anderen Falle mit Genugthuung: die Autorität beginnt sich endlich vor der Majorität zu beugen, erkennt sie als den stärkeren Faktor an."

Es ist rührend, wie das brave Junkerblatt, bekanntlich zugleich Hauptorgan der Konservativen, dem Großherzog von Hessen ein Privatissimum über „Autorität" liest.

— **Ein weißer Rabe** sitzt im landwirtschaftlichen Ministerium: Ministerialdirektor Dr. Thiele. Er hat kürzlich im Klub der Landwirte in Berlin über die Not der Landwirtschaft gesprochen und sich dabei in höchst bemerkenswerter Weise ausgelassen. Die „Berl. N. Nachr.", als „national" gewiß unverdächtig schreiben:

Die Not der Landwirtschaft ist nach Ansicht des Redners, der in seinem Ressort bekanntlich als eine der hervorragendsten Autoritäten gilt, wesentlich dadurch verstärkt worden, daß so viele Landwirte nicht genügend Kapital haben, bezw. daß sie mit zu kleinem Kapital zu großen Besitz erwerben. Es habe ja Zeiten steigender Tendenz gegeben, wo es thatsächlich vorteilhafter war, statt 1000 Morgen voll auszuzahlen, 3000 Morgen zu kaufen und Schulden aufzunehmen, weil der Bodenwert schneller wuchs, als der Zins. Diese Zeiten seien jetzt aber vorbei! Wie diese ganze Entwickelung sich vollzogen, gehe aus den Pachtergebnissen hervor. 1849 wurden pro Hektar im Durchschnitt $14\frac{1}{2}$ M. erzielt, diese Summe sei dann immer mehr und mehr gestiegen und habe 1887 mit 42 M. den Höhepunkt erreicht. Seitdem sei die Tendenz fallend und jetzt sei man mit $38\frac{1}{2}$ M. wieder auf dem Niveau von 1881 angelangt.

Das sind durchaus freihändlerische Anschauungen. Graf Caprivi hat seiner Zeit eine ähnliche Auffassung bekundet, als er die Landwirte dringend davor warnte, die Gutspreise ins Ungemessene zu steigern. Man darf gespannt sein, wie sich die Agrarier jetzt mit dem Urteil einer so hervorragenden Autorität abfinden werden.

## Militärisches.

§§ **Die Kommandantur** der Festung Spandau wird aus Anlaß der Entfestigung schon zum 1. April aufgelöst. Der letzte Inhaber dieser Stellung Generalleutnant v. Funck, tritt in den Ruhestand. Zum Ersatz der Kommandantur wird die Stelle eines Gouverneurs geschaffen, dem, wie dem Festungskommandanten, sämtliche nicht zu der ständigen Garnison angehörenden Militärpersonen unterstellt sind. Die Funktionen des Gouverneurs werden jedesmal dem ältesten aktiven General am Platz übertragen.

§§ **In der österr. Armee** mehren sich die Selbstmorde in einer erschreckenden Weise. Den Rekord darin scheint das X. Armeekorps (Mittelgalizien), das vom Feldzeugmeister Halgotzy kommandiert wird, erreicht zu haben, denn im Verlaufe des vorigen Jahres haben sich in diesem einzigen Armeekorps 80 Soldaten und 12 Offiziere das Leben genommen. Im laufenden Jahre steigt die Zahl der Selbstmorde noch an. Vom 1. bis 27. Jan. haben sich 20 Mann und 6 Offiziere entleibt: das heißt jeden Tag ein Selbstmord. Damit ist aber die schreckliche Statistik nicht geschlossen. 70 Fälle von Selbstverstümmelungen, 44 Fälle von Geistesgestörtheit, 13 Fälle von Invalidität in Folge von Mißhandlungen, 400 Desertionen und 970 Verurteilungen hatte Galgotzys Korps im vorigen Jahre aufzuweisen. Und was ist die Ursache all dieser entsetzlichen Vorkommnisse? „Das alles sind Opfer der unmenschlichen Soldatenmißhandlung," sagte Abg. Danielak im österr. Reichsrat und führte zum Beweis seiner Behauptung einige wahrhaft haarsträubende Fälle an. Thatsache ist, daß in der österreichischen Armee viermal mehr Selbstmorde vorkommen als in der deutschen. Das weist auf schwere Mißstände hin.

## Parlamentarisches.

0 **Der Reichstag** bekommt nach Ostern noch tüchtig zu thun. Neuerdings verlautet, daß auch der Gesetzentwurf wegen Regelung der gewerblichen Kinderarbeit ihm demnächst zugehen wird. Wie es unter diesen Umständen möglich sein wird, den noch vorhandenen reichhaltigen Arbeitsstoff im Reichstage bis Pfingsten aufzuarbeiten, erscheint rätselhaft.

0 **Im Herrenhause** wurde am Donnerstag u. a. die Bergwerksvorlage in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung einstimmig angenommen mit einer Resolution, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß bei der Einrichtung des neuen Bergbaubetriebes im Sinne der Arbeiterwohlfahrt die notwendigen Staatsmittel verwendet und daß für die Belegschaft beider christlichen Konfessionen die nötigen kirchlichen Einrichtungen getroffen werden. Der Antrag des Grafen Mirbach auf Herabsetzung des Fideikommißstempels wurde angenommen, nachdem Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben und Landwirtschaftsminister v. Podbielski erklärt hatten, sie hielten eine besondere Regelung der Stempelfrage für unthunlich; diese werde erfolgen im organischen Zusammenhang mit der Reform der Fideikommiß-Gesetzgebung. Eine entsprechende Vorlage werde dem Landtage wahrscheinlich erst in der Session von 1903 zugehen. Freitag: Provinzial-Dotationsgesetz.

## Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Eine halbe Meile thalwärts von Waldenstein, auf einer Insel des Flusses, dessen gestaute Wasser die Wallgräben der Festung füllten, lag das Dorf Nausand. Im herrschaftlichen Schloß war das Hauptquartier des Belagerungsheeres installiert; hier residierte seit einigen Stunden Plowig, der Oberbefehlshaber der verbündeten Armee.

Der junge Held hatte viel Aerger, schon jetzt ehe der eigentliche Kampf auch nur begonnen. Seine theoretischen Kenntnisse wollten sich nicht recht in die Praxis übersetzen lassen und er haderte nun mit Allem, nur nicht mit der Theorie. Das ihm zur Disposition stehende Soldatenmaterial nannte er spröde, weil es nicht ohne Abbruch jeder Verbindung mit dem Verpflegungscentrum mehr als sieben Meilen bei aller Anstrengung täglich zurückgelegt hatte, die alten, ihm unterstehenden Offiziere waren seiner Ansicht nach Pendanten, Philister, ohne Unternehmungsgeist, die ihn wegen seiner wissenschaftlichen Ueberlegenheit beneideten.

Einer nur stand hoch in des Prinzen Ansehen, der Kavalleriechef Oberst Rechendorf. Dieser vortreffliche Herr war seiner hervorragendsten Eigenschaft nach Sohn des fürstlichen Ceremonienmeisters und hatte auch im Soldatenkleide die Lebensregel für Höflinge nicht vergessen, daß Prinzen von Geblüt immer Recht haben. Daß seine militärischen Qualitäten von den alten Gamaschenhelden bitter angezweifelt wurden, nützte Rechendorf in den Augen Klodwig's mehr, als es ihm schadete. Der Führer dieser dem Prinzen so verhaßten Gamaschenhelden war Baron von Hippelshausen, ein altgedienter General, dem seine Ancienneität in des Prinzen Stabe den hervorragendsten Platz anwies.

Im Schlosse Neusand war Kriegsrat.

Prinz Klodwig wollte sofort, nachdem Waldenstein die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt hatte, einen Sturm wagen, dem zur Markierung ein Bombardement von einigen Stunden vorangehen sollte. Rechendorf feierte diesen Plan als die Idee eines genialen Feuergeistes, der des großen Napoleon Ruhm verdunkeln werde, der alte Hippelshausen aber nannte das Projekt eine Menschenschlächterei ohne Berechtigung, weil ohne jede Aussicht auf Erfolg und sagte von dem sichern Mißlingen des Wagestückes den nachteiligsten moralischen Einfluß für den ganzen Feldzug voraus.

Seine Ansicht drang durch. Der Sturm fand nicht statt, man ging vielmehr zur regelrechten Einschließung der Festung über und begann den Bau von Schanzen für die Aufstellung des Belagerungsgeschützes. Der Prinz disponierte über mehr als 25 000 Mann; Waldenstein hatte eine Besatzung von kaum 4000 Streitern, dennoch sollte der fürstliche Belagerer eine Wahrnehmung machen, welche ihn belehren mußte, daß in der Stadt jetzt ein anderer Geist, als der des alten lebensmüden Oberst Stern regierte.

Als wieder die Nacht hernieder gesunken war und die Truppen von den Märschen der vorhergehenden Tage ruhten, knatterte nach 1 Uhr Gewehrfeuer in der Vorpostenkette. Heimthal hatte einen Ausfall gemacht, um ein Gehöft, das beim Angriff auf die Stadt dem Feinde Deckung und Stützpunkt hätte sein können, zu zerstören. Der Zweck wurde völlig erreicht. Ehe die überraschten Truppen des Prinzen in genügender Stärke eingriffen, loderten die Flammen in dem Fabrikgehöft empor und mit allergeringstem Verlust zogen sich die Belagerten in den Schutz der Hasenredoute zurück, aus welcher jetzt ein Hagel von Geschossen über die Ebene fegte.

Hartwig hatte das Kommando über die Ausfalltruppen geführt; er kehrte nach vollkommener Ausführung seines Auftrages heim und brachte 4 Mann der feindlichen Postenkette, die ersten Gefangenen, mit.

Im Fackellicht unter der Wölbung des Apostelthores begrüßte Heimthal den Hauptmann und empfing dessen Rapport: „Das Gehöft ist genommen und niedergebrannt, wir haben 2 Mann tot und 5 Verwundete, 4 Gefangene gemacht."

Von der Hasenredoute blitzte und knatterte noch immer der Kanonengruß gegen Süden; der Oberst reichte Hartwig die Hand: „Ich danke".

Der wortkarge Mann hatte seiner Ansicht noch eine hervorragende Anerkennung ausgesprochen.

In Neusand war eine fürchterliche Aufregung. Man hatte den Prinzen geweckt; er war schleunigst zu Pferde gestiegen und in die pechfinstere Nacht hinausgesprengt, begleitet von Rechendorf und einem Adjutanten. Als sie in's Vortreffen komen, trafen sie General Hippelshausen am Wege haltend.

„Der Feind ist ausgefallen, aber nach kurzem Gefecht unter die Kanonen der Festung zurückgeworfen worden. Wir haben 8 Tote, 25 Verwundete und 4 Vermißte.

Klodwig nickte.

„Man verfolgt ihn doch?"

„Nein, Hoheit."

„In des Teufels Namen, warum nicht, Herr General?"

„Unerhört", murrte Rechendorf leise, doch Klodwig vernehmlich.

„Weil wir in das Granatenfeuer jener Schanze gekommen wären.

„Und was schadet das, Krieg will Blut," meinte der Prinz hochmütig.

„Aber kein zwecklos vergossenes, Hoheit," erwiderte ruhig der alte Soldat.

„Ob zwecklos oder nicht, entscheide ich.

„Ew. Hoheit übernehmen diesen Augenblick das

0 **Keine Diäten!** Wie die „Nationallib. Karresp." aus Bundesratskreisen hört, bleibt die Stellung des Bundesrats in der Frage der Diäten für die Reichstagsabgeordneten ablehnend. Die armen Agrarier. Nicht einmal die Freude wird ihnen gewährt.

0 **Die Reichstags-Ersatzwahl** in Breslau-West ergab folgendes Resultat: Bernstein (Sozialdemokrat) 14 689, Heilberg (freis. Volksp.) 6408, Bellerode (kons.-klerik. Kartell) 4425, v. Mosch (Antisem. 322 Stimmen. Bernstein ist somit gewählt. — 1898 wurden für den Sozialdemokraten 14 896 Stimmen abgegeben, für den Freisinnigen 5559, für die Kandidaten der Konservativen und der Zentrumsleute zusammen 7880 Stimmen. Letztere haben somit 3455 Stimmen eingebüßt, die Sozialisten 207, während die Freisinnigen 849 gewonnen haben.

## Provinz.

* **Dirschau**, 20. März. Der Gründungsversuch einer neuen Brauerei, die Herr Schwarz aus Danzig unternommen hatte, verlief zunächst im Sande, da nicht einmal ein Comitee für die weiteren vorbereitenden Schritte aus der Mitte der Versammlung zusammenzubringen war. Das „dringende Bedürfnis" einer solchen Neugründung wurde hier eben nicht sofort begriffen.

** **Elbing**, 20. März. Die Firma Leistikow (Schwarze Adlerapotheke) ist in Konkurs geraten. Es kommt nicht häufig vor, daß Apotheken aus Ueberschuldung ihre Zahlungen einstellen müssen. Der Vermögensverfall scheint hier auf den viel zu teuren Ankaufspreis der Apotheke zurückzuführen zu sein, der denn auch einen Rechtsstreit mit dem Vorbesitzer Pohl erzeugte. Pohl sollte den Kaufpreis um 40 000 M. zu hoch bemessen haben. Die finanziellen Verlegenheiten waren der Tod des Herrn Leistikow, der am 27. November 1897 aus dem Leben schied. Durch einen Verkauf der Apotheke hoffte man den Konkurs zu vermeiden. Ein Verkauf an Herrn Claasz aus Rostock kam zu stande, indes konnte die Auflassung bisher nicht erfolgen, weil der Käufer die Anzahlung verweigert in Rücksicht auf die nicht günstigen Hypothekenverhältnisse. Da die Gläubiger drängten und ein Kaufstempel von etwa 1200 M. eingefordert wurde, war der Konkurs nicht mehr zu vermeiden.

** **Danzig**, 20. März. Gestorben ist der Stationsgehilfe Opalka, der, wie bereits gemeldet, bei dem Eisenbahnunfall schwer verletzt wurde. — Die Auktion der westpreußischen Herdbuchgesellschaft war stark besucht. Von 213 Tieren wurden 211 zum Verkauf gestellt, 2 Stück blieben unverkauft. Der Gesamterlös beträgt 80 380 M. Die Landwirtschaftskammer kaufte 103 Tiere, darunter den teuersten Bullen für 1000 M. von Robert Grunwald aus Wengeln.

** **Filehne**, 20 März. Eine Schauergeschichte erzählt man sich hier: Vor einiger Zeit hatten hier drei Mädchen aus Mensik, die den Konfirmandenunterricht in der Stadt besuchen, bei dem jüdischen Kaufmann Lewy, dessen Laden des Sonnabends wegen geschlossen war, in das Wohnzimmer Einlaß erhalten und standen hier in der Erwartung, daß die im Nebenzimmer befindliche Verkäuferin sie abfertigen werde. Als der Geschäftsinhaber zufällig seine Wohnstube betrat und die Mädchen fragte: „Was giebts?" begannen diese zu schreien und suchten schleunigst aus dem Zimmer zu entkommen. Lewy war in dem Glauben, die Mädchen hätten vielleicht etwas entwendet, weshalb er sie mit Hilfe seines Kutschers und eines Schmiedelehrlings festnahm. Die Mädchen schrien nun noch mehr, und erst als auf beiden Seiten einigermaßen Beruhigung eingetreten war, stellte es sich heraus, daß die Mädchen von einer Mühlenbesitzerin in Mensik beauftragt waren, aus dem Lewyschen Geschäfte Wolle abzuholen. — Aus diesem an sich harmlosen Vorkommnis hat natürlich die geschäftige Fama das Gerücht fabrizirt, es sei eines der Mädchen allein in das Geschäft gelassen worden. Als den draußen wartenden Begleiterinnen der Aufenthalt zu lange dauerte, hätten sie Lärm geschlagen und die Einschreitende Polizei hätte das Mädchen geknebelt vorgefunden, so daß die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben sei.

** **Tilsit**, 20. März. Ein Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen ereignete sich hier. Die Fensterscheiben beider Wagen wurden zertrümmert, auch brach der Puffer eines Wagens. Personen sind nicht verletzt worden. Infolge des Vorfalles sammelte sich eine große Menschenmenge an.

** **Cranz**, 20. März. Arge Beschädigungen haben die Sturmfluten dieses Jahr an unserer Düne vorgenommen. Eine Kommission der Regierung hat die Notwendigkeit umfangreicher Duhnenbauten hinter dem Damenbade zur Sicherung des dahinter liegenden forstfiskalischen Geländes festgestellt. Auch soll eine längere und höhere Duhne zur Sicherung des Fischerlandeplatz's eingebaut werden.

** **Königsberg**, 20. März. Der Preis für das elektrische Licht soll, wie wir hören, auf Beschluß des Magistrats erheblich herabgesetzt werden. Es sollen für die ersten 40 000 Ampere-Stunden 6½ Pf. (früher 7 Pf.), für die zweiten 40 000-Stunden 6 Pf. und darüber hinaus 5 Pf. gezahlt werden. Für sogenannte Sommerlampen, d. h. solche, die nur in den Sommermonaten, z. B. in Gärten, brennen, wird auch nur der geringste Preis (5 Pf. für die Ampere-Stunde) in Rechnung gebracht werden.

** **Bromberg**, 20. März. Seinem Leben ein Ende gemacht hat der frühere Bierverleger und jetzige Reisende B. hierselbst durch Erhängen an dem Thürpfosten seiner Wohnung

** **Posen**, 20. März. Ein Gemeindevorsteher des Kreises Pleschen ist kürzlich vom Landrat mit einem Verweise bestraft worden, weil er in polnischem Nationalkostüm zu einer Sitzung im Kreisständehause erschien.

## Lokale Nachrichten.

Thorn, den 21. März.

* **Alle polnischen Vereine** der Provinz Posen sollen von der Regierung angewiesen sein, vom 1. April ab ihre Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen. So berichtet die „Deutsche Zeitung", bekanntlich das Organ des Dr. Friedr. Lange, über dessen alldeutsche Schwärmerei wir heute in der Rubrik „Preßstimmen" ein eignes Stücklein berichten. Was er über Posen berichtet, dürfte wohl nicht ganz stimmen, da ein solcher Ukas gesetzlich unzulässig ist. Herr Friedrich Lange hat sich offenbar einen niedlichen Bären aufbinden lassen.

* **Unsere verehrten Postabonnenten** machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Briefträger amtlich angewiesen sind, bis zum 25. März Postabonnements auf die „Thorner Zeitung" entgegenzunehmen und über den Empfang des Abonnementsbetrages rechtsgiltig zu quittieren. Wir bitten, von dieser neuen Einrichtung, die gegen diejenige der früheren Art den Vorteil der Bequemlichkeit für sich hat, in umfassender Weise Gebrauch zu machen. Selbstverständlich kann auch das Abonnement nach wie vor bei den Postanstalten selbst bewirkt werden.

* **Ein völliges Fiasko** haben die Zünftler mit ihren Bestrebungen in Stuttgart gemacht. Die Einrichtungen von Handwerkskammern wurden allenthalben als ein wirksames Mittel angepriesen, das dem bedrohten Handwerk helfen würde. Auch der enragierteste Zunftfreund wird aber zugeben, daß man bisher von dem „Segen", der von den neuen Kammern sich über das Handwerk ergießen sollte, nichts gespürt hat. So auch in Stuttgart. In der letzten Plenarsitzung der dortigen Handwerkskammer wurde mitgeteilt, daß die bisherige Wirksamkeit der Kammer sich einer besonderen Anerkennung seitens der interessirten Kreise nicht zu erfreuen habe. Die Handwerker entwickelten absolut keinen Eifer für die neue Einrichtung; um die Meister- und Gesellenprüfungen bekümmere man sich so gut wie garnicht.

* **Die kaufmännische Fortbildungsschule** beendete gestern ihr Schuljahr. Zu der Prämiierung der würdigsten Schüler war das Kuratorium der Schule erschienen: Die Kaufleute Rawitzki und Längner, sowie Buchhändler Lambeck, während der Erste Bürgermeister Dr. Kersten durch Krankheit und Kommerzienrat Schwartz durch eine Reise verhindert waren. Der Dirigent der Anstalt, Rektor Lottig, erstattete den Jahresbericht. Danach hat eine Besichtigung der Schule durch eine höhere Behörde nicht stattgefunden. Das Schuljahr begann mit 76 Schülern. Nach der Neuaufnahme im April waren es 88 und zwar in Klasse I 24, II 28, III 22 und in IV 14. Der Wechsel in den unteren Klassen war ein sehr starker, Klasse III hat z. B. mit 22 Schülern begonnen und mit 28 geschlossen; die Bruttofrequenz beträgt aber 43. Es sind also im Laufe des Schuljahres 21 Schüler aufgenommen und 15 entlassen worden. Durch diese starken Aenderungen im Klassenbestande wird ein gleichmäßiges Arbeiten und Fortschreiten sehr erschwert. Die Anstalt zählt jetzt 82 Schüler, davon besuchen 6 die Schule freiwillig. 5 verlassen die Anstalt, so daß das neue Schuljahr mit 77 beginnt, gegen 76 im Vorjahre. Zahlende Schüler waren in den einzelnen Vierteljahren 88, 86, 90, 93. Diese Zahlen weisen gegen das Vorjahr nur geringe Veränderungen auf Das ist auch bei dem Versetzungsergebnis der Fall. 1901 wurden von 69 Schülern der 3 unteren Klassen 49 = 71 % versetzt. Heute gehen von 73 Schülern derselben Klassen 55 = 75,3 % in die höheren Klassen über. Aus der III. Klasse können 7 und aus Klasse IV 9 nicht versetzt werden, da abgesehen von dem störenden Wechsel, es viele Schüler an Fleiß und Aufmerksamkeit haben fehlen lassen. 4 Schüler konnten selbst nach 2jährigem Verbleiben in derselben Klasse nicht versetzt werden. Der volle Segen der Fortbildungsschule kann nur dem werden, der die ganze Schule durchmacht. Leider sind von den 18 Schülern, die im Laufe des Schuljahres Abgangszeugnisse erhalten haben, nur 13 aus Klasse I abgegangen und von diesen haben nur 11 das Ziel der Schule erreicht. Der Schulbesuch war ein befriedigender, wenn auch einzelne Firmen ihre Lehrlinge recht häufig vom Schulbesuche zurückgehalten haben. Die Versäumnisse sind von 6 % des Vorjahres auf 4,25 % zurückgegangen. Auch das Betragen der Schüler war zufriedenstellend. Strafanträge sind nur dreimal gestellt worden. Das Verhältnis zu den Behörden war als gut zu bezeichnen. Der städtischen Polizeiverwaltung gebührt besonderer Dank der Schule für die nachdrückliche Art und Weise, wie sie den Anträgen der Leitung Geltung verschafft hat. Die Handelskammer hat in ihrem Jahresbericht den Lehrplan der Anstalt zum Abdruck gebracht und der Schule mehrere schätzbare Werke kaufmännischen Inhalts geschenkt. Buchhändler Lambeck hat der Anstalt eine Anzahl brauchbarer Hefte für den deutschen Sprachunterricht übermittelt. Endlich hat Mittelschullehrer Marks der Schule die Professor Hieck'sche Münzentabelle geschenkt. Eine Schülerbibliothek ist neu eingerichtet und wird mit Beginn des neuen Schuljahres zur Benutzung gelangen. Sie umfaßt 30 Werke belehrenden und unterhaltenden Inhalts. — Herr Rawitzki hielt darauf eine eindringliche Ansprache an die Schüler und verteilte die Prämien, die in wertvollen Büchern bestanden, an folgende 8 Schüler: Max Walk, Willibald Krutz, Paul Weck, Paul Westphal, Johann Westphal, Arthur Staeding, Max Hirsch und Moritz Lewin. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Dirigent der Anstalt die Feier.

* **An Chausseen** sind im Regierungsbezirk Marienwerder vorhanden: 510,4 km Provinzial-, 2661,5 km Kreis-, 70,3 km Gemeinde-, 11,6 km Privat-, 11,0 km Forst- und 1,1 km Staats-Chausseen. Gebesserte Wege sind 653,3 km vorhanden. Im Jahre 1901 sind 102,8 km Kreis- und 3,0 km Gemeinde-Chausseen und 38,2 km gebesserte Wege gebaut worden. Für das laufende Jahr bleiben noch auszubauen 60,3 km Kreis- und 2,3 km Gemeinde-Chausseen sowie 13,2 km gebesserte Wege. Längere Chausseen sind hergestellt worden bezw. noch im Bau. An Kleinbahnen sind Ende 1901 146,5 km im Betriebe.

* **Frühling, Frühling wird es nun bald** . . . Pünktlich zur Minute, wie es der Kalender vorschreibt, ist heute der holde Lenz in frischem, goldglänzendem Gewande erschienen, nachdem er bereits gestern in taktvoller Weise seine Karte bei Mutter Erde abgegeben hatte. Das Herz, hoffnungsfroh, schlägt höher vor Erwartung in der Brust, rosig malt es sich das Grünen und Blühen aus, das nun gar bald die unendliche Natur rings erfüllen wird. Fort mit den schweren Wintermänteln! Rein mit ihnen in den Schrein, mottensicher verpackt! Heraus mit den Sommerkleidern! Die Fenster auf, die Thüren! Geschwinde. Der Frühling will seinen Einzug halten. In voriger Woche und auch noch in den ersten Tagen der neuen sah es garnicht so aus als ob wir Frau Sonne je wieder zu schauen bekommen sollten. Ein starker Frost hatte angehoben, der alles erstarren machte. Tüchtige Mengen von Schnee waren sogar heruntergekommen. Der griesgrämige Wintersmann hatte sich noch einmal aufgemacht und sich in seinen weißen Pelz gerafft. Wenn tout Thorn sich morgens die Augen rieb und die Welt so kalt und öde vorfand, überkam ihm mit Recht ein Schüttelfrost. Brrr, war das ungemütlich! Als dann der strenge Herr sich auf und davon machte, trat an seine Stelle ein elendes Mischmaschwetter. Doch nach Regen kommt Sonnenschein. Herrlich ist der Frühling im strahlenden Sonnengolde aufgegangen. Nun wird sich alles, alles wenden, denn der holde Lenz ist ja erschienen.

Schneeglöckchen weiß und Veilchen blau,
Ihr ersten Frühlingsgaben,
O könnte ich auf grüner Au
Euch doch beisammen haben.
Dann blühte mir ja rein und mild
Der Unschuld, wie der Treue Bild.

* **Post-Personalien.** Die Postassistenten Maschke und R. Wölcke werden mit dem 1. April angestellt und zwar jener in Thorn am Telegraphenamt, dieser in Graudenz-Festung. Die Postanwärter Boljahn und Fuchs haben das Examen zum Postassistenten bestanden und werden mit dem 1. April in Thorn am Telegraphenamt und Thorn Bahnhof angestellt. Zur Probedienstleistung als Telegraphenanwärter ist der Wachtmeister Lange vom Ulanen-Regiment 4 in Thorn zum hiesigen Telegraphenamt einberufen.

* **Während der Karwoche** — vom Palmsonntag bis einschl. 1. Ostertag — ist die Abhaltung von Bällen und ähnlichen Lustbarkeiten verboten. Unter „Lustbarkeiten" sind nach einem erläuternden Ministerialerlasse nur solche Lustbarkeiten zu verstehen, bei denen die Teilnehmer selbst thätig mitwirken, sodaß Konzerte und dergl. Aufführungen, Schauspielvorstellung (mit Ausnahme von Karfreitag) u. s. w. von diesem Verbote nicht betroffen werden. Uebrigens bezieht sich das Verbot lediglich auf öffentliche Veranstaltungen der bezeichneten Art, nicht aber auf private bezw. auf solche in Familienzirkeln.

* **Versetzt:** Prof. Dr. Himstedt vom Gymnasium zu Marienburg an das kgl. Gymnasium in Culm.

* **Ernannt** ist der Staatsanwaltschaftsrat Tschirch in Marienwerder zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Ratibor vom 1. Mai ab. — Der Kanzlist Barth bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist in den Ruhestand versetzt worden.

* **Auf dem Wochenmarkte** herrschte heute frohes Leben und geschäftiges Treiben. Die Luft geht frisch und rein, Frau Sonne lacht gar hold vom hohen Himmelsdom herab. Weg und Steg in der Stadt sind sauber und gut — kein Wunder, daß da heute Käufer und Verkäufer sich zahlreicher als am vorigen Freitag, der häßliches Wetter gebracht, eingefunden hatten. Sind auch die Landwege noch nicht einwandsfrei, das nahe Osterfest hat doch viele Landleute in die Stadt getrieben. Eier wurden besonders lebhaft gehandelt. Der Preis betrug 70–80 Pfg. Gegen 12 Uhr war der Markt damit fast ausverkauft. Butter war auch in großer Menge vorhanden. Durchschnittlich kostete das Kilo 2 M. Käse war gleichfalls stark angefahren. Besonders Weißkäse. Die Landleute klagten jedoch über schlechte Geschäfte. Hie und da wurde noch Pflaumenmuß feilgeboten. Das Pfund zu 30 Pfg. Besonders appetitlich schaute es aus, wenn die Käuferinnen, wie wir zweimal beobachteten, mit einem Silberthaler in die Tönnchen fuhrwerkten, der köstlichen Speise sich ein wenig aufschabten und dann das Geldstück ableckten. Die Nußhändler hatten bald reinen Tisch mit ihren Vorräten gemacht. Stark begehrt waren Tauben, deren Preis zwischen 70 Pfg. bis 1 M. schwankte. Wohl verstanden: das Paar. Nicht so großen Anklang fanden die Hühner, deren sich noch eine ganze Portion am Markte befand, als es hoch vom Dome 12 Uhr schlug. Ob die unverkauften meist alte Großtanten ohne „gelbe Hand-

---

Kommando, bis jetzt mußte ich dasselbe führen, geruhen Hoheit mir Befehl zu erteilen, so werde ich mit den 600 Mann, die im Augenblick zur Stelle sind, in den Wallgraben verschwinden. Einen anderen Ausgang sehe ich nicht."

„Was ist das?" brach Klodwig kurz ab, indem er auf das brennende Gehöft wies.

„Vom Feinde in Brand gesteckt, ein Fabrikgehöft."

„Was? Es hätte verteidigt werden müssen."

„Wenn Hoheit Befehl hierzu gegeben hatten, wird der schuldige Offizier, der ihm zuwider handelte, sich zu rechtfertigen haben."

Klodwig schwieg. Nur einzeln noch rollte Schuß auf Schuß von der Hasenredoute her durch die Nacht. Jetzt verstummte das Feuer und der Prinz kehrte mit seinem Gefolge in das Dorf zurück.

„An jedes Detail soll man selbst denken," murmelte er grimmig vor sich hin, „hochmütiger, alter Narr, der Hippelshausen!"

Am Eingang des Dorfes hielt die Kavalkade.

„Lieber Rechendorf," wandte sich Klodwig an seinen Begleiter, „ob man in dieser Dorfschenke einen anständigen Cognac bekäme? Mir ist barbarisch nüchtern zu Mute."

Der Sohn des fürstlichen Zeremonienmeisters war bereits vom Pferde gesprungen und pochte mit seinem Säbelknauf an die Thür eines Hauses, das als Schenke kenntlich war. Jetzt kam er zurück.

„Alles geflüchtet, Hoheit," rapportierte er.

„Danke, lieber Rechendorf.

Die drei Reiter trabten nach Neusand zurück.

Auf der Pappelchaussee stieß General Hippelshausen auf den General Eckerswald.

„Nun, hat Hoheit Dispositionen getroffen?"

„Warten wir bis heute Abend, da wird ja wohl wieder der Kriegsrat stattfinden," gab Hippelshausen zurück.

Die beiden Weißbärte sahen sich verständnisvoll an und ritten nebeneinander weiter.

XVIII.

Von allen Thürmen Waldensteins wimmerten die Glocken seit nunmehr fünf Wochen ein sehr häufiges Konzert. An zwei Stellen der Stadt hatten heute wieder Kanonenkugeln gezündet, und mitten unter dem Eisenhagel, dem Regen von Dachziegeln und Mauerstücken, wagte es die todesmutige Feuerwehr zu löschen.

Enger und enger hatte sich der feurige Ring des Belagerungsparkes um die Festung geschlossen und die Apostelvorstadt lag zum größten Teile in Trümmern. Freilich in acht Tagen hatte die Strategie des Prinzen Klodwig Waldenstein nicht zu bewältigen vermocht, wie er dem Kammerherrn Hackborn gegenüber geprahlt, aber heute nach fünf Wochen hatten Einwohnerschaft und Besatzung alle Schrecken der Belagerung durchkostet, ganze Straßen waren in Schutt verwandelt, die Außenwerke zeigten Breschen, deren jede aber in der Nacht mitten im Feuer des Feindes wieder ausgebessert war.

Starke Verluste an Menschenleben waren auf beiden Seiten zu verzeichnen gewesen und die Lazarette lagen voll verwundeter und kranker Soldaten. Der Geheime Sanitätsrat Dr. Bergmann war zwar noch nicht in den Keller, doch aber in die geschütztere Parterrewohnung seines Hauses, deren Bewohner noch vor dem Bombardement flüchteten, gezogen. Er hatte das Mobiliar seiner Mieter in zwei Zimmer zusammengespeichert und die vier freiwerdenden Stuben für sich, Helene und Hubertine eingerichtet. Oben in seiner zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung, deren Fenster nach der exponierten Südseite der Festung gingen, waren wirklich Kugeln eingeschlagen.

Der alte Herr hatte sich in den furchtbaren Aufregungen der letzten Wochen wunderbar rüstig gezeigt. Das Barackenlazarett, in dem nur Kranke, nicht aber Verwundete lagen, stand speziell unter seiner Leitung. Zwei jüngere Privatärzte unterstützten ihn; die Militärärzte halten über ihre Kraft im Kasemattenhospital, wo die Verwundeten lagern, zu thun.

Die Schulen waren natürlich längst geschlossen, und Helene, welche die Selekta besucht hatte, um sich die nötige Ausbildung als Lehrerin anzueignen, widmete sich nun gänzlich dem Haushalte. Sie mußte dies um so mehr, als Hubertine bei jedem Neubeginn des Bombardements den Kopf verlor und der Sanitätsrat in seiner Gutmütigkeit viel für sein Lazarett im eigenen Hause kochen ließ.

Nur wenn das Feuer des Feindes ein paar Stunden schwieg was gewöhnlich in den späteren Nachmittagsstunden eintrat, wagten sich die Bürger auf die Straße und tauschten flüchtig ihre meist traurigen Neuigkeiten aus. Zu solcher Zeit sahen sich auch Matha und Helene. Martha und Nepomuck, der alte treue Diener des Hauptmanns, hüteten des Letzteren Wohnung. Hans kam selten und natürlich höchst unregelmäßig nach Hause. Nur um zu essen, was sich gerade bereit halten ließ, und ein paar Stunden zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

schuhe" waren, vermochten wir nicht zu unterscheiden. Die Preise betrugen ca. 1,50 M. Sehr rührig ging's auf dem Fischmarkt zu. Besonders in letzter Stunde. Um diese Zeit konnte man Bressen, die ein paar Stunden früher noch 45 Pfg. ja 50 kosteten, das Pfund, zu dem fabelhaft billigen Preise von 30 Pfg. erstehen. Kleines Kaliber von diesem Zeugs wurde sogar mit 25 Pfg. für 2 Pfund abgegeben. Es ist komisch: stets bekommt man auf die Frage: „Leben die Fische noch, sie sehen ja schon so tot aus?" die prompte Antwort: „Heute morgen zappelten sie noch". Dabei war bei vielen der Kiemen schon von der Couleur die der des süßen Pflaumenmus nicht viel nachgab. Wer gute Ware sich erstehen will, muß recht vorsichtig sein. Auch Stinte waren angefahren und trugen nicht sehr zur Verbesserung der Marktluft bei. Stockfische wurden zu den alten Preisen gehandelt.

* **Verlegt** auf Donnerstag, 28 cr., ist der Wochenmarkt, der sonst am Freitag, 29 cr. (Karfreitag) abgehalten wird.

* **Märzveilchen** tauchen nunmehr in den Schaufenstern und Läden unserer Blumenhändler auf. Keine andere Blume wird mit solcher Freude begrüßt, wie die ersten Veilchen. Die Poesie aller Länder und Zeiten hat das Veilchen mit ihrem Zauber umsponnen. Nach uralter Sage erblüht es unter den Schritten der Frühlingsgöttin, die nächtlich über die Erde wandert. Im Mittelalter wurde der Tag, an dem man das erste Veilchen fand, in Dorf und Stadt als Fest gefeiert. An einer mit bunten Bändern geschmückten Stange trugen Burschen und Mädchen die kleine blaue Blume im Triumph durch den Ort. Frühlingslieder ertönten, und Abends kam man zum Tanz und Schmaus zusammen. Die alten Griechen und Römer schätzten übrigens das Veilchen als Würzkraut; es vertrat bei ihnen den Waldmeister, und der mit Veilchen gemischte Wein galt als der köstlichste Frühlingstrank.

* **Landwehrleute,** die heuer schon 14 Tage gedient haben, sollten nicht vergessen, daß ihnen eine Unterstützung für ihre Familie während dieser Zeit zusteht. Man wende sich an die Ortsbehörde unter Vorlegung des Militärpasses. Die Anmeldenden müssen die Geburtsdaten ihrer Kinder angeben.

* **Ein Ostdeutscher Drogistenverein** für die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg ist in Königsberg gegründet worden. Es handelt sich um einen Zweigverband des allgemeinen „Deutschen Drogisten-Verbandes" in Leipzig. Es sollen jährlich drei Versammlungen abgehalten werden, und zwar abwechselnd an einem der Hauptorte des Vereinsbezirks. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Danzig festgesetzt. Bis jetzt haben etwa 70 Drogisten ihren Beitritt zu dem Verein erklärt.

* **Theater in Thorn.** Die Mitglieder des Bromberger Stadt-Theaters haben sich, wie in früheren Jahren schon, zu einem Ensemble vereinigt und werden nach Ablauf der Spielzeit in Bromberg ein Tournee durch verschiedene Städte der Provinzen unter Leitung des Regisseurs Herrn T. W. Thiele veranstalten. Auch wir werden das Vergnügen haben, dieses ausgezeichnete Ensemble hier in 3 Vorstellungen im Viktoria-Garten am 18., 19. und 20. April zu sehen. Gegeben wird: Die Wohlthäter von A. L'Arronge, Zwillingsschwester von A. Fulda, Ledige Ehemänner von Leo Stein und Dr. Lüppschütz. — Den Billetverkauf hat die Buchhandlung von Walter Lambeck übernommen.

* **Die Handels- und Gewerbeschule** zu Gnesen veranstaltet in den Tagen vom 23. bis 26. März ihre erste Schülerarbeiten-Ausstellung. Der Direktor der Anstalt, die Leiterin der Mädchenabteilnng und der Lehrkörper laden die Mitglieder des Vereins „Frauenwohl Thorn" zur Besichtigung ein. Gemeinsame Fahrt kann der ungünstigen Zeit wegen nicht erfolgen. Somit bleibt es jedem einzelnen Mitgliede überlassen, der Einladung zu folgen. Der Direktor der Gnesener Gewerbeschule ist durch den Vortrag „Berufliche Ausbildung der Mädchen" hier in bester Erinnerung.

* **Ein Wink für Heiratslustige.** Vielfach herrscht die Ansicht, daß das Aufgebot zur Eheschließung und die Anmeldueg dazu bei den Standesämtern der Eheschließung unmittelbar vorangehen müsse. Das Aufgebot wird deshalb oft so spät beantragt, daß die Frist bis zu dem beabsichtigten Eheschließungstage zu knapp bemessen ist, wodurch nicht selten Schwierigkeiten für die Verlobten entstehen. Deshalb sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufgebot bis zu sechs Monaten vor dem Eheschließungstage beantragt werden kann. Darum möge man sich möglichst früh aufbieten lassen, vorausgesetzt natürlich, daß „er" und „sie" einig geworden sind.

* **Die Weichsel-Dampferfähre** hat ihre Arbeit wieder aufgenommen; sie fährt bis 11 Uhr abends.

## Rechtspflege.

† **Im Thorner Geheimbündeleiprozesse** wird am 4. Apr. die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht erfolgen.

† **Die Fesselung des Redakteurs Bredenbeck,** der eine Zeit lang die soz.-dem. „Rhein.-Westf. Arbeiterztg." zeichnete, gab Veranlassung zu einem Prozeß gegen den jetzigen Redakteur der „Arbeiterzeitung" Hänisch. Einige Tage nach der letzten Verurteilung Bredenbecks erschien in der „Arbeiterzeitung" ein scharfer, „Rechtsprechung und Strafvollzug in Dortmund" überschriebener Artikel. Deshalb wurde der Redakteur Hänisch wegen Beleidigung des Richterkollegiums in Dortmund angeklagt. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof hielt die Beleidigung für außerordentlich schwer, da dem Richterkollegium eine wissentliche Rechtsbeugung vorgeworfen worden sei; auch aus der Form gehe die Absicht der Beleidigung hervor. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Antrag auf sofortige Verhaftung wurde abgelehnt.

† **Wo ist der Dreschgraf?** Die Verhandlung gegen Graf Pückler-Klein-Tschirne, die für gestern in Glogau angesetzt war, wurde vertagt, weil er nicht erschienen war. Der Haftbefehl war nicht ausführbar, weil der Aufenthalt des Grafen nicht zu ermitteln war. Es wurde beschlossen, einen neuen Termin erst anzuberaumen, wenn Graf Pückler verhaftet ist.

† **Der Oberleutnant v. Carnap** wurde in Lübeck wegen mehrfacher Schwindeleien zu 9 Monaten Gefängnis und 2jährigem Ehrverlust verurteilt.

† **Wieder eine ungültige Verordnung.** Eine Schankwirtin war angeschuldigt worden, sich gegen eine Regierungspolizeiverordnung vergangen zu haben, die vorschreibt, daß während des Hauptgottesdienstes an Sonn- und Festtagen Speisen und Getränke an Gäste in Schankwirtschaften nicht verabfolgt werden dürfen; bei Ortsfremden und Kranken wird eine Ausnahme gemacht. Das Kammergericht sprach die Angeklagte aus folgenden Erwägungen gänzlich frei: Die Vorschrift der Regierungspolizeiverordnung ist nicht giltig. Die Kabinetsordre vom 7. Februar 1837 und § 366 (1) des Strafgesetzbuches geben nur solchen Polizeivorschriften Raum, die die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage betreffen oder gegen die Störung ihrer Feier gerichert sind. Es sollen Handlungen getroffen werden, die nach außen hin wirken oder unmittelbar in die äußere Erscheinung treten und geeignet sind, das religiöse Gefühl zu verletzen und die allgemeine Feier der Sonn- und Feiertage zu stören. Es ist nicht ersichtlich, wie der Betrieb in einer Schankwirtschaft während des Hauptgottesdienstes geeignet sein soll, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen. Der Betrieb von Branntweinschänken kann nach Ansicht des Gerichtshofes während des Hauptgottesdienstes verboten werden, nicht aber der Betrieb von Schankwirtschaften. — Also darf in ganz Preußen in den Schankwirtschaften der Gastwirtschaftsbetrieb während der Gottesdienststunden unbeanstandet unterhalten werden.

† **Ein Rowdie.** Der jugendliche vorbestrafte Arbeiter Klatt in Danzig war angeklagt, ruhestörenden Lärm verübt, einem Schutzmann Widerstand geleistet und ihn durch einen Schlag ins Auge verletzt zu haben. Klatt ging abends mit anderen Burschen schreiend auf der Straße in Schidlitz. Der Schutzmann verwies die Leute zur Ruhe; Klatt war der einzige, der darauf nicht hörte, weshalb der Schutzmann ihn zur Feststellung seines Namens arretieren wollte. Hierbei widersetzte sich Klatt und gebrauchte dabei einen harten Gegenstand. Das Gericht, das der Ansicht war, daß der Schutzmann in diesem Falle das Recht gehabt habe, seine Waffe gegen Klatt zu gebrauchen, verurteilte Kl. zu 2jähriger Gefängnisstrafe.

† **Wozu die Innungen gut sind!** Ein Fleischer in Stuttgart wurde von der Innung um 10 M. gestraft, weil er die Kühnheit besaß, entsprechend dem Rückgang der Viehpreise, ein Preisabschlag für sein Fleisch von 10 Pf. pro Pfund anzukündigen. Sein Widerspruch gegen diese Maßregelung blieb fruchtlos. Er zahlte seine Strafe, wandte sich aber gleichzeitig um Hilfe an das Gericht. Dies erkannte, daß die 10 M. zu Unrecht erhoben sind.

## Zuschriften an die Redaktion.

### An die Adresse der Baumeister.

Aus all den vielen „Eingesandten", durch welche in letzter Zeit die Innungsmeister ihrem Herzen Luft gemacht haben, geht nur eins hervor, daß sich dieselben vor Aerger nicht lassen können darüber, daß man sie nicht, wie sie gern möchten, eingeschätzt hat. Wenn die Herren aber der Ansicht sind, daß sie damit dem unparteiischen Leser und Bürger imponiert haben, so befinden sie sich in einem großen Irrtum. Wenn Autoritäten auf dem Gebiete der Baukunst erklären, die Wasserleitung kann nur von einer Firma instand gesetzt werden, welche wirklich leistungsfähig ist und dafür mehr denn einmal den Befähigungsnachweis erbracht hat, so wäre der Erste Bürgermeister ein schlechtes Oberhaupt der Stadt, wenn er nicht mit ganzer Kraft und zum Wohl der Stadt dieser Ansicht beigetreten wäre. Ebenso verhält es sich auch mit dem Theaterbau. Herr Dr. Kersten hat nur seine Pflicht gethan nach bestem Wissen und Gewissen. Demselben daraus, daß er, seiner Ueberzeugung nach, nicht dafür sich hergab, die Arbeiten von hiesigen Unternehmern ausführen zu lassen, einen Strick zu drehen, und daß man nun wie besessen auf einen pflichttreuen Beamten in ohnmächtiger Wut dreinschlägt, das ist alles anderes, nur nicht schön. Geradezu kindlich naiv ist es, eine lange Liste aufzustellen, welche städtischen Arbeiten von hiesigen Gewerbetreibenden nicht vollführt worden sind. Eine solche Aufstellung kann man in jeder anderen Stadt auch machen, und da würde dieselbe vielleicht noch länger werden. Warum zählen denn die Meister, welche jetzt so entrüstet sind, nicht auch auf, was hier ausgeführt wurde? Die Liste würde x-mal so lang werden. Auf derselben Stufe der Liebenswürdigkeit, mit welcher man dem Ersten Bürgermeister und dem ganzen Magistrat entgegenkommt, steht auch das Verhalten der Baumeister gegen den Herrn Stadtbaurat und den Stadtrat Kriwes. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Bürger der Stadt so auftreten könnten wie die Baumeister. In ihren Augen sind die Angegriffenen weiter nichts als „vaterlandslose Gesellen, nicht wert Thorner zu heißen". Die Meister sollen zuerst einmal bei sich Einkehr halten und sich fragen: „Ja, sind wir denn auch wirklich solche unfehlbaren Größen, als welche man uns am dunstigen Biertische und in den Zeitungen hinstellt?" Meinen Sie denn wirklich, meine Herren, daß die Stadtverordneten, welche sich auf Magistratsseite gestellt haben, nicht allein von dem Standpunkt aus ihre Abstimmung eingerichtet haben, der denselben dekretiert, zum Wohle der Stadt zu arbeiten?

r. s.

## Vermischtes.

—* **Lehm upp:** Im Husarenregiment König Wilhelm I. (Rein.) Nr. 7 zu Bonn herrscht der sonderbare aufmunternde Zuruf: „Lehm upp", damit hat es nach den Erzählungen eines Offiziers folgende Bewandnis: „Es war vor dem österreichischen Feldzuge, als wir in Bonn lagen. Eines Morgens ritten wir nach dem Exerzierplatz, wobei wir an einem Neubau vorbeikamen, an dem die Maurer oben auf dem Gerüst den Handlangern unten zuriefen: „Lehm upp", als Weisung, Kalk und Mörtel hinaufzubringen. Ein paar Husaren riefen das Wort lachend nach. Als wir am nächsten Morgen wieder vorüberzogen, war der erste Gruß der gesamten Schwadron an die Maurer das famose „Lehm upp". Der Zuruf erhielt sich auch fortan und wurde bei mannigfachen Gelegenheiten zum Scherz benutzt. Als bei einer der ersten Attacken im Kriege 1866 die Säbel aus der Scheide flogen, brauste ein flottes „Lehm upp" durch das ganze Regiment. Auch im Kriege 1870/71 hat es sich wiederholt und prächtig bewährt.

—* **Noch nicht dagewesen!** Seit zwei Tagen ist die Berliner Feuerwehr nur ein einziges Mal alarmiert worden, und nicht ein Brand ist in dieser Zeit von ihr gelöscht worden, während im Durchschnitt täglich sechs Feuer gemeldet werden.

—* **Wahlkuriosum.** In Breslau ist gestern für den verstorbenen soz.-dem. Abg. Schönlank Reichstags-Ersatzwahl gewesen. Ueber den Ausfall der Wahl berichten wir unter der Rubrik „Parlamentarisches." Breslauer Blätter beklagen sich über die Mangelhaftigkeit der Listen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß auch ein Dienstmädchen der politischen Ehre teilhaftig geworden war, in die Wählerliste aufgenommen zu werden; sie ist aber so einsichtsvoll gewesen von dem ihr seitens des Magistrats zugebilligten Rechte keinen Gebrauch zu machen.

—* **Eine fidele Konfirmationsfeier.** In Hamburg wurde in einer Familie die Konfirmation des ältesten Sohnes gefeiert. Die Eltern gaben ihm zu Ehren ein kleines Fest. Der Onkel des Eingesegneten gab ihm eine Cigarre zum Rauchen, denn von heute ab, meinte er, dürfe er sich auch dem Genusse des edlen Krauts hingeben. Vergebens protestierten die Eltern. Der Junge hatte bereits die halbe Cigarre aufgeraucht, als ihn das Elend mit voller Gewalt pakte. Nun entstand zwischen dem Vater und dem Onkel ein heftiger Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. Schließlich wurde der cigarrenspendende Oheim an die frische Luft gesetzt. In seiner Wut hieb er nun die Fensterscheiben ein. Ein Schutzmann sistierte ihn nach der Wache.

—* **Dem ältesten Veteran** der deutschen Armee, dem Zimmermeister Wellemeyer in Lengerich, Westfalen, der dieser Tage in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen hundertsten Geburtstag feierte, hat der Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Gleichzeitig bestimmte der Kaiser, daß die Kapelle des 13. Westf. Inf.-Reg. bei dem der Veteran 1823 bis 1825 diente, dem greisen Geburtstagskinde an seinem Ehrentage ein Morgenständchen brachte.

— **Fluchtversuch im Gerichtsgebäude.** In einer großen Diebstahlsaffäre zu Frankfurt a. M. sollte ein Angeklagter Spahn vorgeführt werden. Er war in einer Arrestzelle im Gerichtsgebäude vorläufig untergebracht. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Zelle geöffnet. Diesen Moment benutzte Spahn, um einen Fluchtversuch zu machen. Auf den Ruf des Aufsehers begann eine wilde Jagd auf den Flüchtling. Dieser war aber flinker als seine Verfolger und erreichte den Ausgang des Gerichtsgebäudes. Hier nun ereilte ihn das Schicksal in Gestalt eines — Staatsanwalts, der gerade das Gebäude betreten wollte. „Mit der Geistesgegenwart eines öffentlichen Anklägers", so schreibt wörtlich ein Berichterstatter, „erfaßte er sofort die Situation und hielt dem Flüchtling seinen Stock zwischen die Beine." Spahn stolperte und den nacheilenden Beamten gelang es, ihn dingfest zu machen. Man transportierte ihn dann sofort nach dem Strafkammersaal. Die Verhandlung wurde übrigens vertagt. Spahn gab so verworrene Antworten, daß das Gericht beschloß den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

—* **Eine Liebestragödie.** Der Schauspieler Wedell in Plauen i. V. unterhielt mit der Tochter seines Direktors ein Liebesverhältnis, das der Vater der jungen Dame nicht dulden wollte. Er brachte seine Tochter auf seine in Bad Linda gelegene Villa, um sie den Einflüssen des genannten Herrn zu entziehen. Aber auch hier machte Herr Wedell der jungen Dame seinen Besuch. Als dies der Vater erfuhr, begab er sich dorthin. Kaum angekommen, hörte er in der Villa 4 Schüsse fallen, die den Tod der beiden jungen Leute herbeiführten.

—* **Neue Riesendampfer.** Bereits fünf Schiffe von etwa mehr als 20000 Tonnen sind in Deutschland, England und Amerika fertig oder im Bau. Während in allen übrigen Industriezweigen zur Zeit über Mangel an Unternehmungsgeist berichtet wird, entwickelt sich der Schiffbau sogar sprungweise lebhaft weiter. Jetzt kommt aus England die Nachricht, daß man dort den Bau zweier Riesendampfer projektiert, die an Größe alle bisherigen um die Hälfte übertreffen sollen, ferner auch in Bezug auf Geschwindigkeit Rekordbrecher sein sollen. Die Dampfer sollen je 30000 t und eine Maschinenanlage von 48000 J. P. K. erhalten. Ferner will man statt den üblichen Schiffsmaschinen die Schraubenwellen mit Dampfturbinen treiben.

—* **Eine unglaublich rohe That** soll ein Wirt in Handschuhsheim (Baden) an seinem eigenen Kinde verübt haben. Sein 5jähriges Söhnchen hatte einen 100 Markschein, der ihm zufällig unter die Finger gekommen, in kleine Stücke zerrissen. Der Vater ist hierüber so in Wut gerathen, daß er dem armen Kinde auf dem Hackklotz beide Händchen abgehauen hat.

## Neueste Nachrichten.

**Posen,** 21. März. Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung mußte wegen Beschlußunfähigkeit ausfallen.

**Frankfurt,** 20. März. Der Kutscher Gruber hatte im „Kümmelblättchen" einem naiven Manne, den er im Wartesaal des Hauptbahnhofs kennen gelernt hatte 50 M. abgenommen. Die Strafkammer diktirte ihm dafür $2\frac{1}{4}$ Jahre Gefängnis zu.

**Berlin,** 21. März. Die „Nat. Ztg." meldet: in Posen erscheint vom 1. April ab, eine polnische Wochenschrift unter dem Titel Września.

**Berlin,** 21. März. Graf Bülow empfing eine Deputation des Vereins für Frauen-Stimmrecht. Fräulein Dr. Anita Augsburg überreichte eine Adresse, worin um die Vorlage eines Reichsgesetzes gebeten wird, das lautet: „Die vereinsrechtliche Beschränkungen der Frauen sind in allen deutschen Staaten aufgehoben." Es wird ferner gebeten, daß bestimmt werde, daß das weibliche Geschlecht das gleiche Recht auf Immatrikulation an Hochschulen habe, wie das männliche. Der Reichskanzler erwiderte, er werde den Bundesrat und den Reichstag in einer für die Deputation günstigen Weise zu beeinflussen suchen.

**Berlin,** 21. März. Der Kaiser hat der Stations-Yacht d 2 den Namen „Alice Roosevelt" verliehen.

**Berlin,** 21. März. Der Kammersänger Bulß ist auf einer Konzertreise in Temesvar (Ungarn), an einer Lugenentzündung gestorben.

**München,** 21. März. Der Kammersänger Franz Nachbauer ist gestern gestorben.

**Metereologische Beobachtungen zu Thorn.**

Wasserstand am 21. März um 7 Uhr Morgens: + 1,28 Meter. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: S.W.

**Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.**

**Sonnabend, den 22. März:** Milde, wolkig, theils heiter. Nachts kalt.

**Sonntag, den 23. März:** Ziemlich milde, Niederschläge.. Sehr windig.

**Montag, den 24. März:** Wolkig, theils heiter Strichweise Regen. Windig. Normale Temperatur.

**Dienstag, den 25. März:** Wolkig, Niederschläge Milde. Stark windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 4 Minuten. Untergang 6 Uhr 12 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 28 Minuten Morgens. Untergang 4 Uhr 35 Minuten Nachm.

**Berliner telegraphische Schlußkourse.**

| | | 21. 3. | 20. 3. |
|---|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse | | fest. | fest. |
| Russische Banknoten | | 216,15 | 216 35 |
| Warschau 8 Tage | | —,— | —,— |
| Oesterreichische Banknoten | | 85,15 | 85,15 |
| Preußische Konsols 3% | | 92 30 | 92 40 |
| Preußische Konsols 3½% | | 101,7 | 101,70 |
| Preußische Konsols 3½% abg. | | 101,60 | 101,70 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | | 92 60 | 92 60 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% | | 101,75 | 101,70 |
| Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II. | | 89 4 | 89,40 |
| Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II. | | 98 25 | 98,30 |
| Posener Pfandbriefe 3½% | | 98 80 | 98,60 |
| Posener Pfandbriefe 4% | | 102,60 | 102,60 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | | 100 2[illegible] | 100,25 |
| Türkische Anleihe 1% C | | 28,45 | 28,45 |
| Italienische Rente 4% | | 100,80 | 101,90 |
| Rumänische Rente von 1894 4% | | 84,— | 84,10 |
| Diskonto-Kommandit-Anleihe | | 194,3[illegible] | 195 30 |
| Große Berliner Straßenbahn-Aktien | | 205 50 | 205,— |
| Harpener Bergwerks-Aktien | | 164 — | 164,— |
| Laurahütte-Aktien | | 199 70 | 199,50 |
| Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien | | 104,50 | 104,50 |
| Thorner Stadt-Anleihe 3½% | | —,— | —,— |
| Weizen: | Mai | 166 75 | 147,75 |
| | Juli | 167,— | 166 75 |
| | August | —,— | —,— |
| | Loco in New-York | 88,— | 88,— |
| Roggen: | Mai | 146,75 | 146,75 |
| | Juli | 145,25 | 145,50 |
| | August | —,— | —,— |
| Spiritus: | 70er loco | 34,— | 34,— |

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.
Privat-Diskont 2%.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von heute ab wieder bis 11 Uhr Nachts stattfinden.

Thorn, den 21. März 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Am **Charfreitag**, den 28. d. Mts. findet hier kein **Wochenmarkt** statt; der nächste Wochenmarkt wird am **Donnerstag**, den **27. d. Mts.** hier abgehalten.

Thorn, den 20. März 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die neue **Bau-Polizei-Verordnung** vom 24. Februar d. Js. welche sofort an Stelle der Polizei-Verordnungen vom 4. Oktober 1881, 22. März 1887, 23. November 1888 und 10 Januar **1891** in Kraft tritt, in **Nr. 22 des Kreisblatts für den Land und Stadtkreis Thorn** vom 19. März 1902 zum Abdruck gelangt ist.

Gemäß § 64 a. a. O. **verlieren** die nach der bisher giltigen Bau-Ordnung **bereits ertheilten Bauscheine** unbeschadet der in § 8 (Form und Giltigkeit der Bauerlaubniß) enthaltenen Vorschriften **auch dann ihre Giltigkeit, wenn nicht innerhalb sechs Monaten**, vom Tage der Veröffentlichung der Verordnung ab, **die Fundamente gelegt und die Kellermauern bis zur Erdoberfläche hergestellt sind,** oder bei Um- und Erweiterungsbauten mit den Arbeiten ernstlich begonnen worden ist.

Thorn, den 20. März 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1902 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumietehn, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum **10. April d. Js.** beim städtischen Hilfsförster **Sfrege** zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

a) für 1 Stück Rindvieh 12 Mark

b) für 1 Stück Kalb 6 Mark

c) für 1 Ziege 3 Mark.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn, den 15. März 1902.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14 VI §§ 139d Nr 3 und 139e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 30. Juni 1900 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisungs II C und D vom 24. August 1900 wird diesseits in Uebereinstimmung mit den durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt.

1. Ueber 9 Uhr Abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends dürfen die Verkaufsstellen an den fünf **Wochentagen vor Ostern und Pfingsten** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Dieselben Tage wurden auch zur **unbeschränkten Beschäftigung des Geschäftspersonals** gemäß § 139d Nr. 3 freigegeben.
2. Zum Offenhalten der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis spätestens 10 Uhr Abends werden hierdurch außerdem die sämmtlichen **Sonnabende** vom 31. Mai bis 27. September d. Js. freigegen.

Thorn, den 19. März 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1902.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1902 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirkes im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule (Bäckerstr. im Zimmer Nr. 7, 1 Treppe)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr

II. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

III. Gemeindeschule (Bromberg. Vorst.)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab

IV. Gemeindeschule (Jakobs Vorstadt)
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 15. März 1902.

**Die Schuldeputation.**

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III. l.

---



## Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Palmarum, den 23. März 1902,

**Altstädt. evang. Kirche.**

Einsegnung der Konfirmanden.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher: Beichte und Abendmahl, Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

**Neustädt. evang. Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für den Westpr. Provinzial-Verein für innere Mission.

**Garnisonkirche.**

Vorm. 10 Uhr: Einsegnung.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Mittags 12 Uhr: Einsegnung.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Kindergottesdienst fällt aus.

**Evang. luth. Kirche.**

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.

**Reformirte Gemeinde zu Thorn.**

Vormittags 10 Uhr: Konfirmation in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

**Baptistenkirche, Heppnerstr.**

Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

**Mädchenschule Mocker.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für den Westpr. Provinzial-Verein für innere Mission.

**Evang. luth. Kirche, Mocker.**

Vormittags 9½ Uhr: Konfirmation.
Herr Pastor Meyer.

**Deutscher Blau Kreuz-Verein.**

Sonntag, den 23. März 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

**Die Nummer 264 der „Thorner Zeitung" von 1901 kauft zurück.**

**Die Expedition.**

Zwei Blätter.